

## **Predigt vom 9. März 2025**

### **Jesus heilt am Sabbat (Lukas 6,6-11)**

An einem anderen Sabbat, als Jesus in die Synagoge ging und lehrte, war dort ein Mann, dessen rechte Hand verkrüppelt war. Die Schriftgelehrten und Pharisäer beobachteten Jesus aufmerksam; sie wollten sehen, ob er am Sabbat heilen würde. Sie hofften nämlich, einen Vorwand zu finden, um ihn anklagen zu können.

Jesus wusste, was sie dachten. »Steh auf und komm nach vorn!«, sagte er zu dem Mann mit der verkrüppelten Hand. Der Mann stand auf und trat vor.

Nun wandte sich Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sagte: »Ich frage euch: Was ist richtig – am Sabbat Gutes zu tun oder Böses? Einem Menschen das Leben zu retten oder ihn ins Verderben zu stürzen?« Er sah sie alle der Reihe nach an.

Dann befahl er dem Mann: »Streck deine Hand aus!« Der Mann tat es, und seine Hand war geheilt. Da wurden sie von sinnloser Wut gepackt und berieten miteinander, was sie gegen Jesus unternehmen könnten.

Liebe Gemeinde

Worüber regen sich die Schriftgelehrten und Pharisäer eigentlich auf? Wir verstehen die Empörung nicht, der Mann wurde doch geheilt, es ist doch alles gut.

Manchmal hilft es, wenn man die Szene in die heutige Zeit überträgt und etwas zuspitzt: Stellen Sie sich also vor, es käme hier ein selbsternannter Pfarrer nach vorne, der allerdings nie studiert und stattdessen das Handwerk des Zimmermanns erlernt hat. Stellen Sie sich weiter vor, er würde in der Kirche für die Abschaffung der Sonntags- und Feiertagsruhe plädieren. Man würde sich wohl auch hier und heute aufregen.

Doch eins nach dem anderen. Gehen wir wieder 2000 Jahre zurück zu damals. Jesus kennt die Gedanken der Gesetzeshüter und provoziert ganz bewusst. Ist es erlaubt am Sabbat Gutes zu tun oder Böses? Gutes zu tun bedeutet, den kranken Mann zu heilen. Ihn nicht zu heilen, bekommt von Jesus den Stempel der unterlassenen Hilfeleistung und damit den Stempel des Bösen aufgedrückt. Das Sabbatgebot strikt auszulegen, ist also in diesem Fall böse. Aus der Sicht der Schriftgelehrten jedoch wird durch die Begründung Jesu, dass es erlaubt bleiben muss, Gutes zu tun, das Sabbatgebot nach Belieben aufgeweicht. Wenn man will, kann alles darunter subsummiert werden, was man persönlich als gut, hilfreich und nützlich erachtet. So geht es nun nicht! Und somit steigern sich die Pharisäer und Schriftgelehrten in *sinnlose* Wut, wie Lukas hier schreibt.

Schauen wir zum besseren Verständnis den Gegenstand des Streits – den Sabbat – doch etwas genauer an. In den Erzvätergeschichten kommt er logischerweise noch nicht vor. Das Sabbatgebot kommt erst nach dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Dort am Gottesberg übergibt Mose dem Volk die Steintafeln mit den 10 Geboten. In den ältesten Prophetenbücher Amos und Hosea im 8. Jh. v.Chr. wird das Feiern des Sabbats hingegen als etablierte Tradition vorausgesetzt.

Dem Sabbatgebot kommt ein Sonderstatus zu, denn seine Begründung wirft die damalige Gesellschaftsordnung komplett über den Haufen. Das Sabbatgebot wie auch seine Begründung haben absoluten Eigenständigkeitscharakter in der gesamten Antiken Welt.

Nirgends sonst wird von einem regelmässigen Ruhetag berichtet. Man hatte schon bestimmte Feste gefeiert. Man hat sich aber an dem orientiert, was beobachtbar war: Ein Tag – die Erde dreht sich einmal um sich selber. Ein Monat – eine Mondphase. Ein Jahr, die Jahreszeiten. Aber eine Woche? Da finden Sie keinerlei Anhalt in der Natur dazu. Das ist eine vom Menschen, in der Bibel eben eine von Gott gesetzte Grösse.

Dass man jeden 7. Tag ruhen soll, Zeit für Musse und Erholung haben soll, zusammen feiern und Zeit für das Pflegen von Beziehungen haben soll, dazu findet man nichts Vergleichbares in dieser Zeit. Noch erstaunlicher wird es, wenn wir uns die Begründung des Sabbatgebots näher anschauen.

In der Wiederholung des Gebots im 5. Buch Mose lesen wir folgendes: «Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du.

Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm.»

Mägde und Knechte hatten damals Sklavenstatus! In manchen Versionen werden auch noch die Töchter Sklavinnen miteinbezogen, das waren die Untersten der Untersten. Und ausgerechnet ihnen kommt das gleiche Recht auf Musse und Erholung zu, wie den Herren. Am Sabbat, also vor Gott, gelten die gesellschaftlichen Unterschiede nicht mehr. Denn du warst selber Sklave und hast darunter gelitten. Ihr sollt es den Ägyptern nicht gleichtun, ihr sollt es besser machen. Und so wird der Sabbat zum von Gott eingesetzten Tag, an dem die weltlichen Unterschiede einer Gesellschaft aufgehoben werden und die Tochter der Sklavin, der Fremde, auch Esel und Ochse dasselbe Rechte haben wie die Herren.

In der Antike war Zeit für Musse und Erholung ohnehin den Reichen, den Herren vorbehalten. Der jüdische Sabbat ist ein Affront gegen alle Gesellschaftsordnung, von Gott eingesetzt und deshalb absolut heilig.

Wenn also hier dran gerüttelt wird, dann gibt man nicht bloss ein Alleinstellungsmerkmal des Judentums auf, man gibt auch etwas Heiliges, Göttliches, ja göttliche Ordnung auf.

Wer wie Jesus in unserer Geschichte, das Sabbatgebot aufweichen will, der kratzt an der Heiligkeit dieses Gebots, am Zentrum jüdischer Tradition.

Diese Einzigartigkeit macht verständlich, weshalb es rund um das Sabbatgebot noch viele weitere Gebote gab, die festlegten, was alles erlaubt war und was nicht. Man wollte keine Fehler machen, man wollte es richtig machen, man wollte sich der Heiligkeit dieses Gottesgebots als würdig erweisen.

Wenn Beschwerden bei Mensch und Tier *lebensbedrohlich* waren, durfte man selbstverständlich helfen am Sabbat. Wenn es bis zum nächsten Tag warten konnte, konnte man es eben auch am nächsten Tag noch erledigen.

Wenn da einer mit einer lahmen Hand kommt, die ja bereits seit Jahren lahm war, konnte das auch noch bis morgen warten. So die Meinung zumindest eines Teils der Schriftgelehrten. Es wurden tatsächlich auch hier verschiedene Auslegungen diskutiert.

Der Skandal für die Schriftgelehrten und Pharisäer war auch nicht, dass Jesus in dieser speziellen Frage eine durchaus mögliche Auslegung vertrat. Der Skandal war, dass Jesus grundsätzlich das Gebot dort infrage stellte, wo es gegen den gesunden Menschenverstand verstieß. Nämlich einem Menschen zu helfen, der in Not war.

Genau dies würde aber aus der Sicht Jesu dem Sinn des Gebots dienen, nämlich der göttlichen Gesellschaftsordnung am Tag des Herrn: Dass Kranke und Notleidende Hilfe erfahren. Sie standen in der Gesellschaft ebenfalls wie Sklaven, Kinder und Frauen ganz weit unten. Jesus zielt damit darauf, den eigentlichen Sinn dieses Gebots, aber auch des ganzen Gesetzes herauszuheben.

Deshalb stellt er auch die Frage und schaut jeden einzelnen der Reihe nach an. Die Heilung steht überhaupt nicht im Zentrum, sondern das, was am Anfang steht: er lehrte in der Synagoge.

Und was er durch diese Heilung lehrte, korrespondiert mit der Episode unmittelbar *vor* unserer Geschichte, in der Jesus noch weitergeht und sagt: der Sabbat ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Sabbat. **Das Gesetz Gottes dient dem Menschen.** Das ist der eigentliche Sinn des Gesetzes!

Gott selbst stellt mit einem solchen Gebot den Menschen ins Zentrum. Und deshalb kann Jesus dort als Schlusssatz anfügen: der Menschensohn ist Herr über den Sabbat. Ein Titel, den Jesus sich selbst gibt. Gemeint ist damit der Mensch, wie Gott ihn eigentlich zu seinem Bild geschaffen hat, der Mensch, in dem die göttliche Schöpfungsordnung und ein sinnvolles Leben sich offenbaren, ist Herr über den Sabbat! Er macht den Sabbat zur Chefsache und entzieht den Schriftgelehrten die Macht darüber. Gleichzeitig gibt er die Macht darüber aber auch an alle, die ihm nachfolgen. In jeder Situation sollen Sie selbst entscheiden, was hilfreich, gut und erlaubt sein soll.

Gott stellt den Menschen ins Zentrum und dient ihm, das Gesetz ist für den Menschen da und nicht umgekehrt. Unser Glaube bestimmt, was jetzt in diesem Moment, in einer bestimmten Situation richtig ist. Richtig ist, was den Menschen dient. Richtig ist, was hilfreich, sinnstiftend, notlindernd ist.

Da sind wir mitten in unserer Zeit. Denn diese Fragen sind völlig zeitlos, sie sind uns eine gute Leitplanke, um auch heute frei von Ideologien oder gewachsenen Traditionen Dinge zu entscheiden. Was hilft denjenigen Menschen, die von einem Sachverhalt auch tatsächlich betroffen sind?

Was hilft in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen Fragen? Steht der Mensch im Zentrum? Welches sind unsere Heiligen Kühe, bei denen bei uns Empörung und Wut hochkommen? Was tun wir, wenn zwei Dinge, die per se dem Menschen dienen, plötzlich gegeneinanderstehen? Wenn plötzlich Wirtschaftsfreundlichkeit, die Verdienst und Arbeitsplätze generiert und so dem Menschen dienen gegen Gesundheits- und Umweltrisiken abgewägt werden müssen?

Es besteht die Gefahr, dass sich Themen von ihrem eigentlichen Sinn entkoppeln, nämlich der Menschenfreundlichkeit, wenn wir das bei unseren Entscheidungen aus den Augen verlieren.

Diese Begebenheit lädt dazu ein, uns zu fragen, wer wir sind in dieser Geschichte? Die Pharisäer oder Jesus, der zum Wohl des Menschen bereit ist, auch Heilige Kühe zu opfern, ohne sie tatsächlich zu opfern; denn er ruft lediglich deren ursprünglichen Sinn in Erinnerung.

Lasst uns mit Gottes Hilfe Entscheidungen fällen, die menschenfreundlich sind. Wir durften heute Taufe feiern: denken wir auch an die Zukunft, an die Kinder. Menschenfreundliche Entscheidungen und Handlungen, erweisen sich auch in der Zukunft als tragfähig. Seien wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu stets auf die Menschenfreundlichkeit Gottes ausgerichtet, damit das Reich Gottes, ein Miteinander und Füreinander, oder wie hier: Heilung, wo sie nötig ist, erlebbar wird.

Amen